

Linksrheinisch wird Fusion schwierig

Für VG St. Goar-Oberwesel kommt nur Rhein-Nahe als Partner infrage . Kommunalreform kommt auf die Tagesordnung

Die Kommunalreform wird auch den Zuschnitt der Verbandsgemeinden am Mittelrhein verändern. Rechtsrheinisch haben es konkrete Fusionspläne bereits auf die politische Tagesordnung geschafft. Linksrheinisch wird derzeit nur hinter verschlossenen Türen über das Mainzer Reformprojekt gesprochen. Das soll sich aber bald ändern.

MITTELRHEIN. Für die Verbandsgemeinde St. Goar-Oberwesel kommt nach Lage der Dinge nur der südliche mittelrheinische Nachbar als Fusionspartner infrage. Jedoch zeigt die VG Rhein-Nahe kein Interesse, ihren Gebietszuschnitt zu verändern. "Wir streben den Erhalt unserer Verbandsgemeinde an", sagte gestern Rhein-Nahe-Bürgermeister Franz-Josef Riediger auf Anfrage unserer Zeitung.

In der VG-Rhein-Nahe ist eine Fusion (mit wem auch immer) kein Thema. Warum auch? Mit fast 16.000 Einwohnern und gesunden ökonomischen Strukturen steht Rhein-Nahe vom Grundsatz her außen vor. Allein die Doppelverwaltung in Bingen (Sitz der verbandsfreien Stadt und der VG Rhein-Nahe) könnte den mit dem Reformvorhaben betrauten Ministerialbeamten ein Dorn im Auge sein.

Zum Überleben zu klein

In einer eher misslichen Lage befindet sich dagegen die VG St. Goar-Oberwesel. Die Gebietskörperschaft ist klassischer Fusionskandidat. Denn kein einziges Kriterium, das zum Überleben reicht, erfüllt St. Goar-Oberwesel: Die VG hat weniger als 10.000 Einwohner (12.000 gelten als Minimum), umfasst gerade mal acht Gemeinden (mehr als 15 wären für eine Ausnahmeregelung erforderlich) und hat eine Fläche von 98,65 Quadratkilometern (mehr als 100 müssten es für den Ausnahmefall sein).

So lautet der grundsätzliche Rat aus Mainz an St. Goar-Oberwesel, "sich mit benachbarten Verbandsgemeinden desselben Landkreises zusammenzuschließen". Aber diese Vorgabe vom Land ist im St. Goar-Oberweseler Fall nicht umsetzbar. Mit dem Nachbar von der Höhe, der Verbandsgemeinde Rheinböllen, gibt es kaum Gemeinsamkeiten. So sieht es auch das Innenministerium. Mit den dortigen Experten hat Bürgermeister Thomas Bungert in jüngerer Zeit zahlreiche Gespräche in Sachen Fusion geführt.

Und solange Boppard verbandsfreie Stadt ist, scheidet auch der nördliche kreisangehörige Nachbar als Fusionspartner aus.

Beim Überwinden von Kreisgrenzen gibt es ein großes natürliches Hindernis: Vater Rhein. Bungert, einem Zusammengehen mit der VG Loreley nicht abgeneigt, wurden

in Mainz die Grenzen aufgezeigt: Ohne Rheinbrücke keine Kommunalreform über den Rhein, habe man ihm deutlich zu verstehen gegeben. Blicke also die VG Rhein-Nahe - besser gesagt, die sieben Gemeinden nördlich von Bingen - als einziger realistischer Fusionspartner.

Zurück zur St. Goarer Einheit

Viele Bewohner am südlichen Mittelrhein sähen darin sogar die Ideallösung. Könnte doch die seit 1969 bestehende Trennung rückgängig gemacht werden. Es ist kein Geheimnis, dass sich viele Bacharacher und Bewohner des Viertälergebietes nach der guten alten St. Goarer Zeit zurücksehnen.

Im März ist die Fusion Thema im St. Goar-Oberweseler VG-Rat. Eine Kommission soll die Thematik vertiefen. Dabei spielt natürlich auch die Tatsache eine Rolle, dass Mainz freiwillige Fusionen bis zum 30. Juni 2012 belohnt. Bis zu 130 Euro pro Einwohner gewährt das Land fusionswilligen Verbandsgemeinden. "Wir können auch mit weiteren Hilfestellungen des Landes rechnen", hat Bungert in Mainz erfahren.

In der VG Rhein-Nahe gibt es seit der neuen Wahlperiode einen Ausschuss "Kommunalreform und Zukunftsfragen". Dort wird die interkommunale Zusammenarbeit mit sämtlichen Nachbarn erörtert. Aber die Fusion ist im Ausschuss kein Thema - noch nicht.

Wolfgang Wendling

Dazu Leserbrief in Rheinzeitung vom 05.02.2010

"Geht nicht, gibts nicht"

Die Fusion von Verbandsgemeinden bietet Raum für viele Denkmodelle.

VG-St. Goar-Oberwesel - Quo vadis? Diese Frage werden sich jetzt viele Bürger in der Verbandsgemeinde stellen. Fakt ist, dass die VG in ihrer jetzigen Form nicht überleben und mit einer Nachbar-Kommune fusionieren muss und wird. Problem: Keiner der Nachbarn möchte so richtig. Ist St. Goar- Oberwesel so unbeliebt?

Für die VG Rhein-Nahe ist eine Fusion derzeit kein Thema. Sie hat eine gesunde Struktur und würde auch nicht aus dem Landkreis Mainz-Bingen ausscheren. Auch nicht in Teilen. Soll dann die Verbandsgemeinde St. Goar-Oberwesel gar aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis ausgegliedert und in den Kreis Mainz-Bingen eingegliedert werden? Damit hätte die VG Rhein-Nahe bestimmt keine Probleme, und die Sorgen der Bacharacher und Viertäler wäre sie somit los. Der Rhein-Hunsrück-Kreis hätte eine Verbandsgemeinde weniger. Die VG Rheinböllen hat bereits abgewunken, da es zwischen beiden Kommunen keine Gemeinsamkeiten gäbe. Die VG Emmelshausen wurde gar nicht gefragt, weil es vermutlich auch keine Gemeinsamkeiten gibt. **Bleibt dann nur noch die Stadt Boppard. Die hat bereits, wie allen bekannt, den Fusionsbestrebungen der VG Rhens die Tür zugeschlagen. Dabei hätte Boppard jetzt aber die Chance, sich selbst und die Mittelrheinregion zu stärken und durch eine Fusion mit der VG St. Goar- Oberwesel ein kommunales Gebilde zu schaffen, das pas-**

sen würde. Voraussetzung dafür wäre aber, dass die politisch Verantwortlichen in Boppard mal ihr Gehirn einschalten und ihre Kleinstaater-Manieren aufgeben.

Auf der rechten Rheinseite zeichnet sich eine Fusion ab, die eine starke VG Loreley werden wird. Eine Fusion Boppards mit St. Goar-Oberwesel zur "VG Mittelrhein", würde der gesamten Region ein geschlosseneres Bild geben. Und mit beiden neuen Verbandsgemeinden (evtl. mit Brücke), würde die Zukunft des Welterbetals sowie des Umlandes effektiver zu handeln sein.

Den politisch Verantwortlichen möchte ich klar ins Buch schreiben: Geht nicht, gibt's nicht! Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Wolf-Dieter Hungenberg,

St. Goar